



DANIEL BADRAUN

DIE OLYMPIA- HOFFNUNG

Ein
NEUER FALL
FÜR
KATI & SVEN

GMEINER



DANIEL BADRAUN

Die Olympiahoffnung

Kati und Sven reisen mit ihrer Klasse ins Tessin. Auf dem Programm der Klassenfahrt stehen verrückte Wettkämpfe wie etwa die Hamburgerstafette quer durch Lugano. Dabei lernt Kati Stan Miller, den Trainer der Schweizer Nationalmannschaft im Kunstturnen, kennen. Weil Kati der Turnerin und Olympiahoffnung Petra Huber gleicht, soll sie mit ihr auf einem italienischen Markt die Rolle tauschen, damit sich Petra vor den Wettkämpfen nochmals abseits vom Rummel erholen kann. Was zuerst wie ein lustiges Spiel beginnt, wird schnell gefährlicher Ernst. Während Sven auf die Turnerin Petra Huber aufpasst und sich mit einem neugierigen Journalisten herumschlagen muss, wird Kati in eine verrückte Geschichte hineingezogen. Plötzlich ist da ein Dopingarzt, der seine gefährlichen Mittel um jeden Preis an einer Sportlerin erproben möchte. Eine wilde Verfolgungsjagd führt die Kinder von der Südschweiz über Zürich bis in die französische Hauptstadt Paris.

© Markus Sidler



Daniel Badraun, geboren 1960 im Engadiner Dorf Samedan, schreibt für Erwachsene und Kinder. Seit 1989 arbeitet er als Kleinklassenlehrer in Diessenhofen. Darüber hinaus war er einige Jahre Abgeordneter im Thurgauer Kantonsparlament. Seit 2006 schreibt der Autor für das Leseförderprojekt »Geschichtendock«. Daniel Badraun wohnt mit seiner Frau in der Nähe des Bodensees, hat vier erwachsene Kinder und eine wachsende Enkelschar. Neben dem Schreiben ist er auch oft draußen anzutreffen, auf dem Rad oder auf Wanderwegen. 2018 wurde sein Theaterstück »Schnee von gestern« in Chur uraufgeführt.

www.badrauntexte.ch

Bisherige Veröffentlichungen im Gmeiner-Verlag:
Randulin, der vierte Fall für Claudio Mettler (2019)
Krähennyeti, der dritte Fall für Claudio Mettler (2017)
Muschelgaul, der zweite Fall für Claudio Mettler (2015)
Gelegenheit macht Diebe, Krimispiel (2015)
Kati und Sven und die verschwundene Mitra (2015)
Kati und Sven und das Spiel der Spiele (2014, E-Book Only)
Hundsvieh, der erste Fall für Claudio Mettler (2013)
Willkommen im Engadin (2013)

DANIEL BADRAUN

Die Olympiahoffnung

Ein neuer Fall für Kati und Sven

GMEINER



Immer informiert



Spannung pur – mit unserem Newsletter informieren wir Sie
regelmäßig über Wissenswertes aus unserer Bücherwelt.

Gefällt mir!



Facebook: @Gmeiner.Verlag

Instagram: @gmeinerverlag

Twitter: @GmeinerVerlag



Besuchen Sie uns im Internet:

www.gmeiner-verlag.de

© 2020 – Gmeiner-Verlag GmbH

Im Ehnried 5, 88605 Meßkirch

Telefon 0 75 75 / 20 95 - 0

info@gmeiner-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten

1. Auflage 2020

Lektorat: Isabell Michelberger

Herstellung: Mirjam Hecht

Umschlaggestaltung: Susanne Lutz

unter Verwendung eines Fotos von: © Sergey Novikov – stock.adobe.com

Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-8392-6241-2

Personen und Handlung sind frei erfunden.
Ähnlichkeiten mit lebenden oder toten Personen
sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

INHALTSVERZEICHNIS

1. Das Duell der Klassen	11
2. Ein Bürger für Claudio	27
3. Nachtgeflüster	46
4. Die doppelte Kati	64
5. Gegenwind	85
6. Die Flucht	105
7. Auf, nach Zürich!	124
8. Im Bauch des Stadions	146
9. Gefangen	165
10. In Paris	186
11. Alles klar?	208
12. Und Action!	229

1. DAS DUELL DER KLASSEN

SVEN

Manchmal beneide ich die Erwachsenen. Zum Beispiel meine Mama, die so lange aufbleiben kann, wie sie will. Oder den Papa, er kann einfach in sein Auto steigen und irgendwohin fahren, ohne dass er jemanden um Erlaubnis fragen muss. Wenn die Erwachsenen aber Streit haben, dann beneide ich sie nicht. Sie müssen lächeln und höflich sein, obwohl sie wütend sind.

Da haben wir Kinder es einfacher. Wenn wir Streit haben, können wir uns anschreien, unserem Gegner eine kleben oder von ihm eine geklebt bekommen. Nötigenfalls sprechen wir ein paar Stunden nicht mehr miteinander.

Schwieriger ist es, wenn man mit einer ganzen Schulklasse Probleme hat. Gut, man kann gegen diese Zwerge Fußball spielen. So messen wir uns jede Pause mit den Saxer-Jungs, den Schülern von der 5 b, deren Klassenzimmer direkt unter uns liegt. Das ist so, seit wir den-

ken können. Die a-Klasse gegen die b-Klasse. Meistens gewinnen wir. Auf dem Fußballplatz sind diese Flöhe leicht zu schlagen. Und sonst haben wir kaum etwas zusammen zu schaffen.

Aber nun müssen wir mit diesen Hohlköpfen ins Lager fahren. Missmutig stehen wir etwas abseits auf dem Bahnsteig und warten auf unseren Zug.

»Wir tun so, als wären sie Luft«, sagt mein bester Freund Murat.

»Genau!« Jonas verstaubt eine Packung Kaugummi in seinem Rucksack. »Dann sehen wir, wer das Sagen hat im Lager.«

»Also«, sage ich verschwörerisch zu meinen Freunden, »niemand spricht mit den Schülern der 5 b. Abgemacht?«

Gemeinsam heben wir unsere Schwurfinger.

»Die werden sich noch wundern!«, zischt Giovanni und ballt die Faust.

»Wir dürfen uns aber nicht erwischen lassen«, flüstert Luca und schaut zu unserem Lehrer hinüber, »sonst gibt es Ärger!«

»Erwischen?« Steve grinst hämisch. »Wir machen doch gar nichts, oder?«

Die Schülerinnen und Schüler von Frau Saxer lassen sich durch unsere feindseligen Gesichter nicht beeindrucken. Fröhlich plaudernd stehen sie auf dem Bahnsteig, verabschieden sich von ihren Eltern und verteilen Süßigkeiten. Herr Pletscher, unser Lehrer, geht zwischen den Eltern herum, schüttelt da und dort eine Hand, lächelt

und nickt. Sicher erklären ihm die Mütter, warum er gerade auf ihr Kind besonders gut aufpassen soll und was es zu beachten gibt.

»Luca, ich habe noch etwas für dich!« Frau Keller kommt zu uns herüber und steckt ihrem Sohn zwei Tafeln Schokolade zu. »Und pass auf dich auf, mein Kleiner!« Armer Luca. Kuss links, Kuss rechts, dann noch einer in die Mitte. »Und ruf jeden Tag an, hörst du?«

»Versprochen, Mutti«, flüstert er und schaut uns verlegen an. Zum Glück muss meine Mama heute Morgen arbeiten. Sie begleitete mich zwar zum Bahnhof, verabschiedete sich aber auf der Straße, um rechtzeitig um Viertel vor acht bei Mode Korner zu sein. Seit wir hier in Romanshorn wohnen, arbeitet sie als Modeverkäuferin. Papa ist nach der Trennung nach Bellikon im Kanton Aargau gezogen und arbeitet dort in einer Klinik.

»Der Zug!«, ruft Sandro aus der 5 b.

»Wir sind ja nicht blind!«, brummt Jonas. »Los, bleibt zusammen, sonst müssen wir uns noch zu diesen Bubis setzen!«

Die Lehrer scheuchen uns in den Zug. Frau Saxer, Herr Pletscher und die Handarbeitslehrerin Frau Roth werden das Lager gemeinsam leiten. Die drei Erwachsenen setzen sich in die Mitte des Abteils, wir Jungs von der 5 a gehen ganz nach hinten. Die Saxer-Klasse bleibt vorn, unsere Mädchen setzen sich irgendwo dazwischen. Draußen vor den Fenstern ziehen die letzten Häuser von Romanshorn vorbei.

»Hört mal zu, Kinder«, sagte Herr Pletscher vor drei Wochen zu uns, »ab August bin ich nicht mehr hier an der Schule, ich mache ein Austauschjahr und werde in einer Schule in Australien unterrichten.«

Wir machten Suppentelleraugen. Australien? Das hatten wir unserem Lehrer nicht zugetraut. »Frau Saxer macht noch eine Ausbildung im Bereich Sport, auch sie wird im nächsten Schuljahr nicht mehr als Lehrerin arbeiten.«

So hatte die Schulleitung beschlossen, dass unsere beiden Klassen gemischt werden, damit die neuen Lehrkräfte nach den Sommerferien mit zwei ungefähr gleich zusammengesetzten Klassen beginnen können.

»Das ist nicht fair!«, reklamierte Franca entrüstet. »Ich möchte nicht weg von meinen Freundinnen und Freunden!«

»Seit der ersten Klasse sind wir zusammen«, rief Mirko etwas zu laut, »da kann man uns doch nicht einfach so trennen!«

Doch die Entscheidung war bereits gefallen. In den Sommerferien würden die Klassen neu gemischt.

»Da kann man nichts machen!« Herr Pletscher schüttelte bedauernd den Kopf. »Aber dafür gibt es eine Überraschung!«

»Eine Überraschung? Und die wäre?«

»In der letzten Schulwoche fahren wir für vier Tage ins Tessin. Das wird dann ein Abschied und ein Neuanfang in einem.«

Zuerst freuten wir uns. Und nun dies. Anstatt ein Lager nur für unsere Klasse durchzuführen, hatten die

Lehrer beschlossen, gleich beide Klassen gemeinsam in den Süden zu schicken.

»Damit ihr euch besser kennenlernt und euch in der neuen Gruppe zusammenraufen könnt.«

»Aber wir wollen doch nichts mit denen zu tun haben«, murrte Murat.

Warum müssen die Erwachsenen das Schöne immer mit etwas Nützlichem verbinden?

Und dann noch dieses Thema. »Wir werden ein Sportlager machen!«, sagte Herr Pletscher lächelnd.

»Ein Fußballlager?«, fragte Jonas hoffnungsvoll. »Wegen der Europameisterschaft?«

»Europameisterschaft?« Herr Pletscher schüttelte entschieden den Kopf. »Fussball hatten wir genug. Wir denken da eher an Olympia.«

Uns jedenfalls haben sie dieses Lager schon im Voraus gründlich verdorben!

KATI

Unsere Jungs sind Sturköpfe. Mit bösen Gesichtern sitzen sie in ihrer Ecke, während sich der Zug unserem ersten Ziel nähert.

»Bleibt alle zusammen!«, ruft uns Herr Pletscher zu, »keiner geht zum Kiosk! Verstanden?«

Um zehn vor neun steigen wir in Zürich aus. Viele

Leute, beladen mit ihrem Feriengepäck, hasten an uns vorbei durch die Bahnhofshalle. Auf einem Bahngleis steht ein Zug nach Hamburg, gleich gegenüber einer nach Paris.

»Was meinst du, Kati, sollen wir nicht einfach da hinübergehen und einsteigen?« Meine Freundin Carla zeigt auf den TGV, den superschnellen, französischen Zug, »dann sind wir unsere Klasse los!«

Ich schaue nach hinten zu den Jungs, die uns missmutig folgen. »Wir müssen etwas unternehmen, Carla, sonst gibt es ein ganz trauriges Lager!«

»Das wird schon werden!« Carla kneift mich in den Arm. »Komm, Kati, da vorne auf Gleis 7 steht unser Schnellzug ins Tessin.«

Ein trauriger Blick hinüber zu den Ferienzügen. Gerne würde ich im Sommer mal ins Ausland reisen, doch Mama und Paps fahren lieber in die Berge, nach Graubünden oder ins Wallis. Am Meer ist es ihnen zu heiß, in der Stadt zu hektisch. Beim Wandern kann sich Paps am besten von seiner Arbeit bei der Zeitung erholen. Mama sagt immer, dass sie bei der Arbeit genug Theater habe, darum will sie ruhige Ferien. Lesen, wandern, gut essen, viel schlafen, das ist das Ferienprogramm der Familie Gruber.

Meine Schwester Mägi und ich würden aber gerne mal in eine Stadt fahren. Ich träume davon, durch Paris zu bummeln, den Eiffelturm zu sehen, die Plätze mit den Palästen und Museen, die Ausflugsboote auf der Seine. Dann könnte ich ausprobieren, ob unser Französisch auch wirklich etwas taugt!

»Entschuldige, hast du kurz Zeit?«

»Wir wollen dich nicht aufhalten, aber ...«

Zwei Mädchen, eine mit vielen Sommersprossen, die andere mit kurzen Haaren, beide höchstens in der dritten Klasse, strecken mir eine aufgeschlagene Zeitung entgegen. Es ist die Pendlerzeitung »20 Minuten« mit dem aufgeschlagenen Sportteil.

Ich schaue mich um, meine Klassenkameraden steigen gerade in den Zug. Frau Saxer steht draußen und zählt. Gleich wird sie merken, dass jemand fehlt.

»Wir haben dich erkannt!«, flüstert die Kurzhaarige verschwörerisch und schaut mich mit erwartungsvollen Augen an.

»Darum wollten wir dich fragen, ob du uns ein Autogramm gibst!« Ein verlegenes Lächeln, tanzende Sommersprossen.

Auf dem Bild in der Zeitung ist eine Kunstturnerin zu sehen. Unter dem etwas unscharfen Foto steht: »Im Trainingscamp holt sich Petra Huber den letzten Schliff für Tokyo.«

Das Mädchen mit den Sommersprossen streckt mir einen Stift entgegen. »Bitte, Petra!«

Denken die etwa, dass ich die Kunstturnerin Petra Huber bin?

»Erzählt nicht weiter, dass ich hier bin, sonst lassen mir die Fans keine Ruhe mehr«, flüstere ich und zwinkere den Mädchen zu. Dann nehme ich den Stift und schreibe schwungvoll Petra Huber über das Bild.

»Wir gehen auch ins Kunstturnen!«, sagt die Kurzhaarige.

»Danke, Petra, alles Gute für Tokyo!« Die Mädchen drücken mir die Hand. Ein Lächeln, dann laufe ich los, im Vorbeigehen packe ich noch eine »20 Minuten« ein, die auf einer Bank liegt.

»Endlich, Kati!« Frau Saxer gibt mir einen Klaps auf den Rücken. »Sechsenddreißig. Dann hätten wir alle beisammen.«

Frau Saxer steigt hinter mir in den Zug. »Komm doch zu uns, es ist sonst ziemlich voll!«

Die Lehrerin zeigt auf einen freien Platz. Dann setzt sie sich mir gegenüber. Neben uns besetzen Lea und Sabrina, zwei Mädchen aus der Saxer-Klasse, die beiden Fensterplätze.

Bald schon fährt der Zug ab. Brötchen werden ausgepackt, obwohl es erst kurz nach neun Uhr ist, ein Beutel mit Chips wird herumgereicht.

»Was ist eigentlich los mit euren Jungs?«, fragt Lea neugierig.

Ich zucke mit den Schultern. Wollen sie mich aushorchen?

Sicher spreche ich nicht schlecht über meine Freunde. Auf der anderen Seite wäre es schade, wenn Sven, Murat und die anderen das ganze Lager hindurch so trotzig bleiben würden.

»Es macht ihnen Mühe, dass die Klassen zusammengelegt werden«, erkläre ich.

»Meinst du, dass es uns egal ist?« Kopfschüttelnd packt Sabrina ein riesiges Sandwich aus. »Meine Mut-

ter übertreibt immer. Weißt du, Kati, ich möchte auch nicht von Lea getrennt werden. Aber mit dir in der gleichen Klasse zu sein, fände ich auch toll!«

»Das sehen unsere Jungs eben etwas anders«, gebe ich zurück.

»Diese Brummbären!«, sagt Frau Saxer und lächelt.

»Man müsste sie herausfordern!«

»Herausfordern, wie meinen Sie das?«

»Wir machen einen sportlichen Wettkampf zwischen den beiden Klassen. Dann vergessen sie schnell, dass hier Streit herrscht!« Die Lehrerin beißt in einen Apfel, dann holt sie einen Block und einen Stift aus ihrem Rucksack. »Ruf mir bitte mal einige von euren Jungs her, Kati, dann werden wir sehen!«

Mit zitternden Knien stehe ich auf. Jetzt kommt es darauf an. Wenn ich es gut mache, dann ist das Lager gerettet. Wenn sich die Jungs weigern, dann weiß ich auch nicht weiter. Sven und Murat haben harte Köpfe, wenn die nicht mitmachen wollen, dann wird es schwierig.

Andererseits bin ich seit der Begegnung am Bahnhof Petra Huber, ein Olympia-Star. Ich kann alles erreichen!

»Komm mit, Carla, du musst mir helfen. Als Verstärkung sozusagen!«

Mit einem Grummeln im Bauch und einem etwas künstlichen Lächeln gehe ich zu unseren Jungs hinüber. »Immer noch schlechte Laune?«

»Verräterin!«, zischt Murat, »wieso setzt du dich zu unseren Feinden?«

»Ich muss doch wissen, was die vorhaben«, sage ich unschuldig, »wer hier in der Ecke sitzt, erfährt nichts!«

»Wir wollen gar nicht wissen, was die machen!«, giftet Jonas. »Aber wenn du schon mal hier bist, Kati, kannst du es uns ja trotzdem verraten!«

»Genau«, mischt sich nun Sven ein, »dann können wir dir nämlich unsere Antwort an die Schwächlinge der Saxer-Klasse gleich mitgeben.«

»Also, Frau Saxer möchte ...«

»Unsere Antwort heißt Nein! Wir machen nicht mit!«, erklärt Murat entschlossen.

»Ohne zu wissen, worum es geht, Murat?« Carla schenkt ihm ein bezauberndes Lächeln. »Hast du etwa Angst?«

»Angst?« Murat verzieht das Gesicht zu einer Grimasse. »Vor denen? Sicher nicht!«

»Was soll ich ihnen antworten, wenn sie fragen, warum ihr die Herausforderung nicht angenommen habt?«, frage ich ganz unschuldig.

»Wir nehmen jede Herausforderung an!« Sven reibt sich über die Stirn.

»Das heißt aber nicht, dass wir die jetzt nett finden müssen, versteht ihr?«, brummt Jonas.

»Klar.« Carla und ich nicken verständnisvoll. »Wir brauchen zwei Jungs, die mitkommen, um die Regeln für die Wettkämpfe abzusprechen.

SVEN

Ein Duell der Klassen? Warum nicht. Unsere Laune bessert sich schlagartig.

»Die putzen wir weg!«, sagt Murat großspurig, »das ist wie beim Fußball, da hat die 5 b auch keine Chance gegen uns!«

Breitbeinig gehen wir hinüber zu Frau Saxer. In der Zwischenzeit hat sich die Nachricht verbreitet, dass etwas im Gange ist. Neugierig schauen alle zu uns herüber.

»Na, ihr zwei?« Frau Saxer lächelt freundlich. Doch die kann uns mit ihrer Freundlichkeit nicht beeindrucken, wir sind harte Pletscher-Jungs. »Ich schlage euch zwölf verschiedene Wettkämpfe vor. Zwölf Wettkämpfe zwischen den beiden Klassen. Eine Art Olympiade, versteht ihr?«

Wir nicken begeistert. Sport ist unser Ding, da macht uns keiner was vor.

»Also, die Wettkämpfe werden abwechselnd von Herrn Pletscher und mir bestimmt. Ihr sollt eure Aufgaben mit fairen Mitteln lösen, alles klar?«

Wieder nicken wir.

»Gibt es einen Joker«, fragt Lea.

»Wie meinst du das?«, brummt Murat misstrauisch.

»Na einen Joker eben. Wenn man den hat, dann hat man gewonnen, auch wenn die anderen Aufgaben an die Gegner gehen.«

»Was sagt ihr dazu?« Frau Saxer schaut uns neugierig an.

»Ich hätte da eine Idee«, mischt sich Kati ein. »Wer es schafft, eine Olympia-Teilnehmerin oder einen Olympia-Teilnehmer ins Lager zu bringen, hat gewonnen! Einverstanden?«

»Einverstanden!«, brüllen wir alle.

»Der erste Wettkampf findet in Bellinzona statt.« Die Lehrerin schaut auf ihr Blatt.

»Welche Sportart?«, fragt Sandro aus der 5 b.

»Eine Art Fußball!«, erklärt Frau Saxer. »Die ganzen Klassen werden gegeneinander spielen!«

Schnell verziehen wir uns wieder in unsere Ecke. Murat erklärt uns, wie er unsere Mannschaftsaufstellung für das zu erwartende Spiel sieht. Wir sprechen über Taktik, über unsere Gegner, achten kaum auf die Landschaft, den Zugersee, den Vierwaldstättersee, das Reusstal, dann den Gotthardtunnel, alles zieht in Windeseile an uns vorbei.

»Wir sind im Tessin!«, ruft Robert plötzlich, und die anderen Saxer-Jungs öffnen die Fenster. Auch wir lassen uns von ihrer Fröhlichkeit anstecken und unsere Haare im warmen Fahrtwind flattern. Als wir in Bellinzona aussteigen, haben wir uns eine Taktik zurechtgelegt, auf die unsere Nationalmannschaft stolz gewesen wäre. Wir lassen unser Gepäck beim Bahnhof. Frau Roth erklärt sich bereit, dort zu bleiben, einen Kaffee zu trinken und auf unsere Sachen aufzupassen.

»Un café ticinese«, sagt sie fröhlich.

Herr Pletscher führt uns eine von Bäumen gesäumte Straße entlang bis zu einem weitläufigen Platz. Um uns

herum schwirren italienische Wortfetzen, Ferienstimmung macht sich breit. Vor uns thronen auf einem Felsen hohe Türme, umgeben von einer Mauer.

»Das ist die Burg Castelgrande«, erklärt unser Lehrer. »Früher versperren hier drei Burgen mit ihren Mauern und Türmen das ganze Tal, eine grandiose Festung. Einmal saßen die Mailänder hier, dann wieder die Landsknechte der Schweizer, die Eidgenossen.«

»Und heute sind es Touristen aus allen Ländern.« Frau Saxer zeigt auf einige Japaner, die mit Kameras behängt den Platz überqueren und beim Tunneleingang unterhalb des Felsens Fotos machen.

Die Lehrerin öffnet eine Tragtasche und legt zwei Bälle auf den Boden. »Wir gehen jetzt dort hinauf und geben euch ein Zeichen. Dann startet ihr. Verstanden?«

Wir nicken.

»Was für ein Zeichen?«, will Sabrina wissen.

Frau Saxer zieht eine Trillerpfeife aus der Hosentasche. »Das Ziel ist der obere Turm der Festung, wer zuerst den Ball an die Mauer kickt, hat gewonnen.«

»Welche Regeln gelten?«, fragt Jonas.

»Der Ball wird mit dem Fuß gespielt, er muss die Treppe hinauf gedribbelt werden. Alles klar?«

Wir nicken. Frau Saxer und Herr Pletscher bummeln über den Platz. Dann verschwinden sie im Tunnel.

Die Schüler der 5 b stecken die Köpfe zusammen und tuscheln.

»Ich war schon mal hier!« Lea kommt zu uns her-

über. »Es gibt zwei gleiche Treppen, die im Innern des Felsens zur Burg hinaufführen, welche nehmt ihr?«

»Die Treppe rechts«, erkläre ich.

»Gut«, sagt Sandro, »dann gehen wir links hinauf!«

Die Saxer-Klasse macht einen Kreis, alle geben sich die Hand. »Einer für alle! Alle für einen!«, brüllen sie.

Dann warten wir alle gespannt. Nach kurzer Zeit sehen wir den roten Pulli von Frau Saxer oben auf einer Mauer.

»Seid ihr bereit?«, flüstert uns Murat zu. Wir nicken.

Ein Pfiff ist von der Burg her zu hören. Das vereinbarte Zeichen! Murat schnappt sich den Ball und hetzt los. Wir sichern die Seiten ab, der Rest der Klasse folgt uns, immer bereit, wenn nötig einzugreifen.

Dank einem kurzen Sprint sind wir die Ersten beim Tunnelleingang, unsere Augen brauchen erst einen Moment, um sich an das dämmrige Licht zu gewöhnen. Durch den Tunnel kommen wir in einen Raum mitten im Fels mit zwei Lifttüren. Auf beiden Seiten führt je eine Treppe nach oben.

»Nach rechts!«, ruft Giovanni, Murat beginnt mit dem Ball am Fuß zu steigen, wir anderen drängeln uns hinter ihm die schmale Treppe hinauf.

Auf dieser Treppe versagt unsere Taktik total. Wir stehen einander im Weg und behindern uns gegenseitig. Als Murat stolpert, ist Jonas, unser zweitbestener Spieler, irgendwo hinter uns eingeklemmt, so übernehme ich den Ball, obwohl das Dribbeln auf der Treppe nicht meine Stärke ist. Es tropft von der Decke, die Treppe

ist schlecht beleuchtet, unsere Stimmen hallen von den grob behauenen Wänden wider.

Nach unendlich vielen Treppenstufen stoßen wir auf die Japaner von vorhin, die uns den Weg versperren. Wir drängeln uns vorbei, verlieren aber wieder wertvolle Sekunden. Endlich wird es heller, wir kommen in einen gepflasterten Hof, in der Mitte ein Brunnen, links das Tor zum oberen Teil der Burg. Zusammen mit den Japanern kommen Kati, Carla und Franca die Treppe herauf.

»Los, weiter!« Der Ball rollt durchs Tor, dahinter führt ein von Mauern gesäumter Weg hinauf zum mächtigen Turm, der die ganze Burganlage überragt. Keuchend hasten wir vorwärts. Zwischen den Gebäuden der Burg gibt es eine große Wiese. Bereits von hier aus sehen wir, dass die Saxer-Klasse schon fast beim Ziel angelangt ist.

»Los, schieß!«, rufen wir Steve zu, der den Ball am Fuß hat.

Doch es ist zu weit, unser Ball rollt über die Wiese, kommt aber nicht bis zur Mauer. Die 5 b gewinnt locker, außerdem sehen die Spielerinnen und Spieler nicht halb so geschafft aus wie wir.

»Wie habt ihr das gemacht?«, frage ich Robert von der 5 b, als wir zusammen zum Bahnhof zurückgehen.

»Taktik«, gibt er zurück und grinst.

»Wir hatten auch eine Taktik, aber die falsche.«

»Wenn du zu zwei Wegen kommst, welchen würdest du automatisch wählen?«

»Den Weg rechts«, gebe ich zurück.

»Siehst du? Darum haben wir euch auch gefragt. Wir haben damit gerechnet, dass ihr die rechte Treppe wählen werdet. Außerdem haben wir uns gedacht, dass die Japaner ebenfalls nach rechts gehen und euch so den Weg versperren würden.« Robert grinst. »Außerdem haben wir den Lift genommen!«

»Den Lift? Aber das ist nicht fair!«

»Unser Ball kam die Treppe hinauf. Begleitet von drei Spielern. Wie abgesprochen. Die anderen sind hochgefahren, Sandro und ich sind dann ein Stück die Treppe hinuntergelaufen, um zu helfen. Die anderen haben sich entlang des Burgweges aufgestellt. Dann haben wir den Ball in einer Stafette locker bis ins Ziel gespielt.«

Wir sind beim Bahnhof angelangt und nehmen unser Gepäck auf.

»Herr Pletscher«, ruft mein Freund, »beim nächsten Halt möchten wir eine Revanche!«

»Gut, Murat, ich werde mir etwas überlegen!«